



Was ich sagen wollte ...

**Schlecker-Frauen zu Erzieherinnen
und gibt es den Feierabend eigentlich noch?**

Newsletter von Bernd Rützel

Nr. 30 | Juli 12

Feierabend

Kennen Sie auch das Lied Feierabend von Peter Alexander (1976, Die kleine Kneipe)? Ich habe immer wieder auf die Geißel des [Immerundüberallerreichbarsein](#) hingewiesen und dass es nicht nur Segen ist, die Grenzen der Arbeitszeit verschwimmen zu lassen. Die meisten ArbeitnehmerInnen werden immer noch nach Stunden bezahlt. Natürlich reizt es und es hat auch Vorteile, wenn man das Büro an den Baggersee oder die heimische Terasse verlegen kann. Die Nachteile sind, dass der Mensch nicht mehr abschalten kann, weil er die techn. Foltergeräte nicht mehr abschalten kann. Jetzt schriebe die Bild-Zeitung ganz groß auf der Titelseite, dass Firmen den Handy-Stress stoppen. Ist das wirklich so? Wenn ich das so durchziehe, stehe ich dann in der Firma auf dem Abstellgleis? Kann ich mir das überhaupt erlauben? Ich meine, dass die Arbeitgeber den Arbeitnehmern gegenüber eine Fürsorgepflicht haben und die Arbeitnehmer auch alles zu tun haben, dass sie Ihre Arbeitskraft zur Verfügung stellen können (die ist meistens das Einzige was sie haben). Dazu ist eine Balance zwischen Anspannung und Entspannung notwendig. Als Lehrling habe ich schon mit 14 Jahren im ersten Lehrjahr gesagt bekommen, dass es wichtig ist, die [Bügelsäge nach Gebrauch zu entspannen](#). Sonst wird das Sägeblatt zu lang, die Zähne verlieren ihre Wellenform und können nicht mehr richtig schneiden. Das ist beim Menschen nicht anders. Deshalb, liebe Chefs, überlegt Euch, ob Ihr am Sonntag wirklich eure E-Mails vom Leibe schießt und welche emotionalen Verpflichtungen Ihr damit provoziert und vorallem welches Vorbild Ihr damit abgibt. Wir ArbeitnehmerInnen setzen uns für unsere Betriebe ein, setzen aber auch Grenzen. Diese Grenzen sind wichtig, weil wir sonst die hohen Kosten im Gesundheitswesen tragen müssen ebenso die Ausfälle von Leistungsträgern wegen Burn-out. Bei einer allgemein älter werdenden Gesellschaft und einem Fachkräftemangel, weil nicht gut genug und zu wenig ausgebildet wird, kann das unsere Volkswirtschaft nicht verkraften.

Schlecker-Frauen sollen Erzieherinnen werden

[Bundesarbeitsministerin Ursula von der Leyen \(CDU\)](#) will ehem. Schlecker-Mitarbeiterinnen zu Erzieherinnen umschulen. Diese Aussage offenbart zweierlei: Erstens, hätte die Regierung (die FDP wollte nicht) die Beschäftigten in einer Transfergesellschaft retten können. Dadurch hätte es keine Kündigungsschutzklagen gegeben, die nun mögliche Investoren verschreckt haben.

Somit Note 6 (ungenügend). Zweitens, dass die Bundesregierung den Krippenausbau verschlafen hat (die CSU fordert ein Betreuungsgeld) und mit einer hau-ruck Aktion sich nun nicht mehr zu helfen weiß. Ebenfalls Note 6. [Verantwortungsvolle Politik braucht einen Plan](#). Den hat die Regierung leider nicht, deshalb suchen die ja auch so verzweifelt nach einem Kompass.

Erster Parteikonvent

Am 16. Juni fand im Willy Brandt Haus in Berlin der erste Parteikonvent statt. Dieses Gremium ist neu und wurde auf dem Parteitag im Dezember beschlossen. Der Parteikonvent hat Entscheidungscharakter und löste den Parteirat ab.



v.l.n.r. Bernd Rützel, Christian Ude, Peer Steinbrück, Florian Pronold, Andrea Nahles, Marietta Eder

Die 200 Delegierten beschäftigen sich mit dem Fiskalpaket, der Finanztransaktionssteuer, Europa, Wachstumsimpulse, Jugendförderung und Kommunalpolitik.

Heinz Mehrlich wurde 70.

Heinz Mehrlich feierte am 18. Juni seinen 70. Geburtstag. Der SPD-Kreisverband Main-Spessart und die Gemeinde Partenstein haben anlässlich dieses Geburtstages zu einem Empfang ins Rathaus eingeladen. Heinz Mehrlich hat die Sozialdemokratie in den letzten vier Jahrzehnten entscheidend geprägt. Genau genommen waren es 38 Jahre im Gemeinderat Partenstein. Heinz trat 1965 der SPD bei und wurde 1967 in seinem damaligen Wohnort Burgsinn Ortsvereinsvorsitzender. Er war lange Zeit SPD-Kreisvorsitzender in Main-Spessart, Fraktionsvorsitzender der SPD im Kreistag, stellv. Bezirksvorsitzender der Unterfranken-SPD und mit einer vierjährigen Pause von 1982 bis 2003 Mitglied des Landtages. An seinem 70. Geburtstag ist Heinz aus dem Gemeinderat Partenstein ausgeschieden. Originalton Heinz: „Man muss loslassen können.“ Ganz ohne Aufgaben ist Heinz aber dennoch nicht. Er ist weiterhin Kreisvorsitzender der Arbeiterwohlfahrt (AWO) und ehrenamtlicher Schöffe am Landgericht in Würzburg. Für sein Engagement erhielt er die Kommunale Verdienstmedaille, die

Bayerische Verfassungsmedaille, den Bayerischen Verdienstorden und die Ehrenmedaille der Gemeinde Partenstein.

Keine 3. Startbahn

54 % der Bürgerinnen und Bürger, welche am Bürgerentscheid teilgenommen haben, sind gegen eine 3. Startbahn auf dem Münchner Flughafen. Damit haben 17 % der Menschen entschieden. Ich kritisiere das nicht, denn direkte Demokratie in Form von Bürger-/Volksentscheiden ist in der bayerischen Verfassung [durch unseren Sozialdemokraten und 1. Bay. Ministerpräsident Wilhelm Högnér verankert](#). Der Wille des Volkes zählt und deswegen ist es auch richtig, dass [Christian Ude](#) dieses Votum respektiert und unterstützt. CSU und FDP haben da ein etwas anderes Demokratieverständnis. Sie schert der Volkes Wille nicht und will weiterhin die 3. Startbahn. Ich bin für Infrastruktur und finde es deshalb als vertane Chance für München und das weite Umland. Für unsere lebens- und lebenswerte Heimat brauchen wir gute Rahmenbedingungen. Dazu gehört neben einem Flughafen, die 2. Stammstrecke, die bayerische Zulaufstrecke zum Brennerbasistunnel (Ramsauer verschläft diese gerade, nachdem Österreich bald fertig ist) und die ICE Strecke von München nach Berlin mit einer Fahrzeit von 4 Stunden. Es gilt, den Umweltschutz (v.a. Lärmschutz) zu achten und da muss so manche Kröte oder Fledermaus auch mal umgesiedelt werden können. Dieser Bürgerentscheid ist ein falsches aber zu achtendes Signal.

1200 Jahre Schaippach



Harald Schneider und Heidi Wright besuchten den Festgottesdienst in der mit 400 Personen voll besetzten Talhofscheune der [SOS-Dorfgemeinschaft Hohenroth](#). Unser 400 Einwohner-Ort hatte am 24. Juni über 5000 Besucher zu Gast. Meine Aufgabe war es, dafür zu sorgen, [dass der Gottesdienst gefeiert werden konnte](#) und die Kirchgänger anschließend mit Weißwurstfrühstück, Frischschoppen und Blasmusik die Zeit bis zum Mittagessen überbrücken konnten.

Dies meint jedenfalls

Bernd Rützel